

VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE
BODENFUNDE UND BODENDENKMÄLER IM
GEBIET LIEDERBACH / KELKHEIM / FISCH-
BACH / ROSSERT

Teil 1: Die Steinzeit

I. Steinzeitliche Altfunde

Vorneolithische Funde aus dem Arbeitsgebiet sind bislang keine bekannt geworden.¹⁾ Wahrscheinlich liegt hier aber lediglich eine Fundlücke vor.²⁾

Aus der neolithischen Epoche sind hingegen etliche Relikte auf uns gekommen.

Die ersten bekanntgewordenen Stücke dürften wohl aus der Forschungszeit des Sammlers von Reinach stammen.³⁾ Sie sind im Bezug auf den genauen Fundort recht umstritten, datieren jedoch ziemlich sicher in die Zeit des Endneolithikums.

Der 1925 geborgene Fund in der Flur "Am Berg" zwischen Ober- und Unterliederbach wird von W. Hilpisch fälschlich in die "jüngere Steinzeit" angesetzt; er ist jedoch eindeutig metallzeitlich.⁴⁾

1953 meldet Lehrer Sauerbrei, K.-Münster, einen "durchlochten Schuhleistenkeil" mit dem Fundort Eppenhain.⁵⁾ Das Stück scheint heute verschollen zu sein, zumal Nachforschungen des Verfassers ohne Erfolg blieben.⁶⁾

Ein ca. 1960 im Bereich K.-Hornau gefundenes Objekt (Steinaxt aus Amphibolit) gelangte 1974 in den Besitz D. Kleipas und wurde von R. Kubon beschrieben.⁷⁾

Alle weiteren neolithischen Fundstücke wurden seit 1973 dem Verfasser zugänglich gemacht oder von ihm selbst geborgen. Bei diesen "Neufunden" liegen, im Gegensatz zu den "Altfunden", jeweils die genauen Fundstellen vor.

II. Steinzeitliche Neufunde (Einzelfunde)

A. Aus L.-Oberliederbach

Aus Oberliederbach liegt der mutmaßlich älteste Fund des Arbeitsgebietes vor. 1972 o. '73 konnte R. Kemper, Oberliederbach, an der Böschung des Liederbaches bei 63.455/54.190 ein beschädigtes Spitz(?)nackenbeil aus schwarzem Olivinbasalt bergen.⁸⁾ Das Stück gehört wohl ins Mittel- oder Jungneolithikum.

B. Aus K.-Münster

Ein wenig typisches Klingensfragment aus grauem Silex wurde vom Verf. am 9.2.1975 in der Flur "Hundert Morgen" bei 62.640/52.000 geborgen.⁹⁾

Einen Abstand von ca. 250 m haben die Fundstellen von zwei Steinäxten. Die erste wurde etwa 1951 von Herrn Jost sen., K.-Münster, im eigenen Garten aufgefunden (60.965/55.185). Es handelte sich um eine an der Bohrung abgebrochene, halbe Axt aus Grauwacke.

1965 fand Herr Jost jun. ganz in der Nähe (61.110/55.000) am Bahndamm eine schöne Bootsaxt aus Basalt, die in die schnurkeramische Zeit datiert wird. Beide Äxte sind bei R. Kubon beschrieben und abgebildet.¹⁰⁾

Ein Zusammenhang zwischen den beiden Stücken erscheint möglich.¹¹⁾

Aus dem Erdmaterial eines wohl Hallstattzeitlichen Grabhügels stammt ein am 8.9.1973 geborgener Jaspisabschlag, der bei R. Kubon beschrieben ist.¹²⁾

Aus demselben Hügel (Grabhügelgruppe Halbehl, Hügel 7 bei 60.985/54.090)¹³⁾ stammt ein kurz vorher (am 22.8.1973) vom Verf. geborgenes Klingenfragment aus grauweißem, körnigem und ortsfremdem Quarzit:

Das Objekt fand sich ca. 1 m entfernt von dem braunroten Jaspisabschlag in etwa 35 cm Tiefe.

An einer Längsseite ist ein schmaler Streifen der ursprünglichen Kruste erhalten. Die andere Längsseite weist eine leichte, jedoch deutliche Retusche auf. Die beiden kürzeren Seiten sind Abbruchstellen. Abb. 1

Maße : L. 3 cm , B. 2 cm , D. (max.) 0,6 cm.

Verbleib : Privatbesitz (Verf.)

Datierung : Neolithikum

Sehr fraglich bleibt ein Zusammenhang der beiden Stücke untereinander oder im Bezug auf den Grabhügel.¹⁴⁾

Hiermit wären die neolithischen Einzelfunde aus dem Arbeitsgebiet bereits zusammengestellt. Sie lassen erkennen, daß, zumindest gegen Ende des Neolithikums, eine Besiedlung in voreisenzeitlicher Tradition bestanden haben dürfte. Dies ist als Forschungsergebnis der letzten Jahre zu werten, zumal D. Kleipa 1968 mangels Fundmaterial eine steinzeitliche Besiedlung noch in Frage stellt.¹⁵⁾

In der Tat sind auch die bisher aufgezeigten Einzelfunde nicht sehr charakteristisch für Grab- oder Siedlungsstätten. Glücklicherweise gesellte sich zu den Einzelfunden eine offenbar hochinteressante Fundstelle des Endneolithikums im Gebiet zwischen Kelkheim und Fischbach.

III. Der Hühnerberg zwischen Fischbach und Kelkheim - eine vorgeschichtliche Fundstätte

A. Topographische Beschreibung siehe dazu Karte 1 (1 : 2000)

Zwischen Kelkheim und Fischbach erstreckt sich in östlicher Richtung eine Höhengzunge, welche im Süden von einem kleinen Wasserlauf durch "Barthelsteiner Grund" und "Förstergrund", im Norden durch die "Kelkheimer Krethenbach (=Krötenbach)" begrenzt wird.

In ihrer Mitte, nördlich der "Fischbacher Straße", welche Kelkheim und Fischbach miteinander verbindet, liegt - plateauartig - die Flur "Hühnerberg". Der Boden enthält hier Lößlehm, Quarzit- und Phyllitschutt, außerdem durch Umsetzung entstandene Tonmaterialien, stellenweise auch Kiese.¹⁶⁾

B. Namensgebung

Allein der Flurname "Hühnerberg" erregt an sich schon Interesse, da der Wortteil "Hühner-", offenbar entstellt aus "Hünen-", in Flurnamen oft genug schon auf vorgeschichtliche Relikte hingedeutet hat.¹⁷⁾

Aus diesem Grunde war 1974 in Ortsgeschichtsforscher-Kreisen die Bedeutung dieses Namens mehrfach diskutiert worden.

Als Verf. 1975/76 einen Zusammenhang zwischen dem Flurnamen und vorgeschichtlichen Fundstücken wahrscheinlich machen konnte, begann auch die Suche nach den ältesten Erwähnungen des F.N. in der Überlieferung.

Die älteste bekannte Erwähnung stammt bislang aus den Jahren 1654-1668.¹⁸⁾

Hier wird die Flur als "uffm Hünerberg" bezeichnet.

Im Volksmund ist die Flur heute noch als "Hojerberg" bekannt.¹⁹⁾

W. Hilpisch bezeichnet an einer Stelle den Hühnerberg anscheinend mit dem Namen "Galgenberg". Dies im Zusammenhang mit der Überlieferung einer Spukgeschichte, deren Ursache und Bedeutung noch unklar ist.²⁰⁾

Von Interesse dürften auch die Flurbezeichnungen in der näheren Umgebung der Flur Hühnerberg sein, nämlich "am Hohenstein" und "Buckeläcker".

Während der erstere F.N. wohl eindeutigen Bezug hat und noch ausführlicher behandelt werden wird, konnte die Bedeutung des letzteren noch nicht endgültig geklärt werden.²¹⁾

C. Der "Hohestein" - ein vorgeschichtlicher Monolith ?

Der bereits erwähnte Name "Am Hohenstein", der eine direkt angrenzende Flur am Nordhang des Hühnerbergs bezeichnet, läßt sich offenbar eindeutig auf jene schiefrige Platte aus grünlichem Quarzit zurückführen, welche bis in die jüngste Zeit hinein ihre Funktion als Grenzstein erfüllte (ehemaliger Standort: 59.765/56.595). Über die Forschungsgeschichte hat bereits R. Kubon ausführlich berichtet.²²⁾

Wichtige Fakten waren hierbei das Auffinden einer gestielten Silexpfeilspitze in der Grube des ausgehobenen Steins und die anschließende Freilegung^(Abb. 4) einer darunterliegenden Steinbettung.²³⁾ Der Stein, der weiterhin auf dem Grundstück von K. Schreiner verbleibt, wurde am 7.2. und 22.5.1976 näher in Augenschein genommen.²⁴⁾

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß der 1,41 m lange Stein am unteren Ende eine fußartige Verdickung hat, welche wohl als Standhilfe gedacht war.²⁵⁾ Dr. Krumm, FfM., vertritt die Ansicht, daß es sich bei dem Stein um einen - weitgehend unbearbeiteten - Gangquarzit aus dem Taunus handelt. Bearbeitungsspuren könnten sich lediglich am Übergang von der Platte zum Standfuß befinden. Die Masse des Steins dürfte um die 100 kg betragen.²⁶⁾

Es erhebt sich nun die Frage nach dem Alter des Steins und des durch ihn entstandenen Flurnamens.

L. Uhlemann, Fischbach, fand im HStA Wiesbaden den bisher ältesten Hinweis auf den Stein aus dem Jahre 1714.²⁷⁾ Aus diesem geht auch hervor, daß der Flurname damals schon die Umgebung des Steins bezeichnete. Weitere Erwähnungen des Steins sind aus der Folgezeit bekannt.²⁸⁾ Interessanter wäre es natürlich, eine Erwähnung des Steins aus der Zeit einer Aussteinerung vor 1714 aufzufinden.²⁹⁾

An dem Stein selbst haftet heute keinerlei lokale Überlieferung mehr.³⁰⁾ Die fehlende Bearbeitung, die Form des Steines, seine Höhe, die Tatsache, daß er schon vor 1714 einer Flur seinen Namen gab, und nicht zuletzt die 25 x 35 cm² große Steinbettung, auf welcher er saß, sind Merkmale, die den Hohestein mehr oder weniger deutlich von anderen Grenzsteinen in seiner

näheren und weiteren Umgebung unterscheiden.³¹⁾

So ist möglicherweise daran zu denken, daß es sich hier um einen vorgeschichtlichen Monolithen in Zweitverwendung als Grenzstein handelt, zumal H. Kirchner mehrere mitteleuropäische Menhire gleichen Namens anführt.³²⁾ Vorerst bleibt aber das Alter des Steines unbekannt, da auch die Pfeilspitze, die offenbar endneolithisch ist, nicht unbedingt datierend für (Abb. 4) diesen ist.³³⁾ Mit großer Wahrscheinlichkeit ist jene aber im Zusammenhang mit der ca. 200 m entfernten Fundstelle auf dem Hühnerberg zu sehen.

D. Vorgeschichtliche Fundstücke vom Hühnerberg siehe dazu Karte 2

Bei Feldbegehungen konnte Verf. seit September '75 am Ostrand der Flur Hühnerberg etliche vorgeschichtliche, darunter eindeutig neolithische, Oberflächenfunde bergen.³⁴⁾ Es handelt sich dabei um Objekte aus Stein und Keramik, letztere meist atypisch, die anschließend behandelt werden sollen. Die Objekte sind nach Funddatum geordnet aufgeführt.

a. Fundmaterial aus Stein

1. Flachkeil(?) aus grünem, körnigem, unreinem Amphibolit

gef. am 5.9.75 bei 59.950/56.480, Parzelle 290/16.

Das längliche Gesteinsstück erinnert an einen Sensenschleifstein, könnte auch als solcher verwendet worden sein. Es weist deutliche Schliffreste ohne Metallabrieb auf, die teilweise von Wasserschliff überdeckt sind.

Der Durchschnitt ist oval und verjüngt sich.

Abb. 3

Maße : L. 5 cm , B. 0,8 - 2,3 cm , D. (max.) 1 cm

Verbleib : Privatbesitz (Verf.) Datierung : Unbestimmt (viell. Neolith.)

2. Abspliß aus schwarzem Kieselschiefer (Lydit)

gef. am 25.10.75 bei 59.910/56.485, Parzelle 1.

Das Stück ist länglich, konkav und dünn. Eine echte Retusche ist nicht erkennbar. Ob eine Verwendung als Gerät in Frage kam, ist nicht erkennbar.

Maße : L. 2 cm , B. 0,9 cm , D. (max.) 0,3 cm

Abb. 2

Verbleib : s.o. Datierung : Wohl Neolithikum

3. Abspliß aus graubraunem, geflecktem Silex

gef. am 21.2.76 bei 59.900/56.555, Parzelle 535/327.

Es handelt sich um einen wenig charakteristischen, trapezoiden Abspliß, der sicher als reines Abfallprodukt zu verstehen ist.

Maße : L. 1,4 cm , B. 0,8 - 1,2 cm , D. 0,3 cm

Verbleib : s.o. Datierung : Wohl Neolithikum